

# „Klar bin ich eitel!“

Selbst 20 Jahre nach Ötzis Entdeckung bleiben sein Leben und Sterben ein Rätsel. Nun ist ein Buch erschienen, in dem der Autor Andreas Venzke in die Rolle der Eismumie schlüpft. Eine unglaubliche Sache, wir waren neugierig und haben Ötzi selbst gefragt, was er dazu sagt.

*Ein Raum im Archäologiemuseum in Bozen; draußen vor dem Eingang bildet sich eine lange Schlange von Menschen, die alle gekommen sind, um ihn, den 5.300 Jahre alten Mann, zu sehen. Ötzi, vulgo „der Eismann vom Hauslabjoch“, nimmt einen Schluck Mineralwasser aus dem bunten Plastikbecher, er hat einen trockenen Mund, doch seine Stimme ist klar. Ein drahtiger Mann Mitte vierzig, und die Augen – sie sind tatsächlich braun.*

**ff:** Wir sind etwas unsicher, wie wir Sie anreden sollen? Herr Ötzi, nur Ötzi?

**Ötzi:** Sagen Sie einfach „Eismann“, das ist mir am liebsten. Wissen Sie, der Name „Ötzi“ gefällt mir nicht besonders. Aber bitte, diese moderne Zeit, in der wir uns befinden, braucht wohl Namen, die etwas hermachen. Zu meinen Lebzeiten hätten wir uns nie mit solchen Späßnamen angedredet. Meinen richtigen Namen sage ich Ihnen besser nicht.

**Wie geht es denn so, Herr Eismann?**

Irgendwie habe ich mir mein zweites Leben anders vorgestellt. Jedenfalls nicht so, dass mich die ganze Zeit über fremde Menschen anstarren. Ich habe mich daran gewöhnt; ich hatte schließlich genug

Zeit dafür. Ich habe viel darüber nachgedacht, was das für Menschen sind, die Schlange stehen, nur um mich durch eine Glasscheibe anstarren zu können.

**Zwanzig Jahre hatten Sie sogar Zeit dafür. Fängt man irgendwann an, Selbstgespräche zu führen?**

Mir bleibt in dieser Situation ja nichts anderes übrig.

**Sie sind auch nicht der Gesprächigste.**

Das stimmt. Ich bin aber ein guter Zuhörer, so habe ich einiges von den Menschen erfahren, die mich anschauen und die über mich sprechen.

**Wie sehr sind Sie dieses Angestarrtwerden denn leid?**

Es belastet mich nicht mehr. Ich habe gelernt, meine Rolle anzunehmen. Was bleibt mir auch anderes übrig? Ich habe Sinn für Humor, das erleichtert vieles. Was will man mehr: He, ich bin inzwischen einer der berühmtesten Menschen! Vielleicht bin ich auch ein kleiner Moralapostel geworden: Ich beobachte, wie sich dieses moderne Leben entwickelt hat. Ich finde nicht immer alles gut. Ich hoffe, dass es die Menschen schaffen, mich auch in den nächsten Jahr-

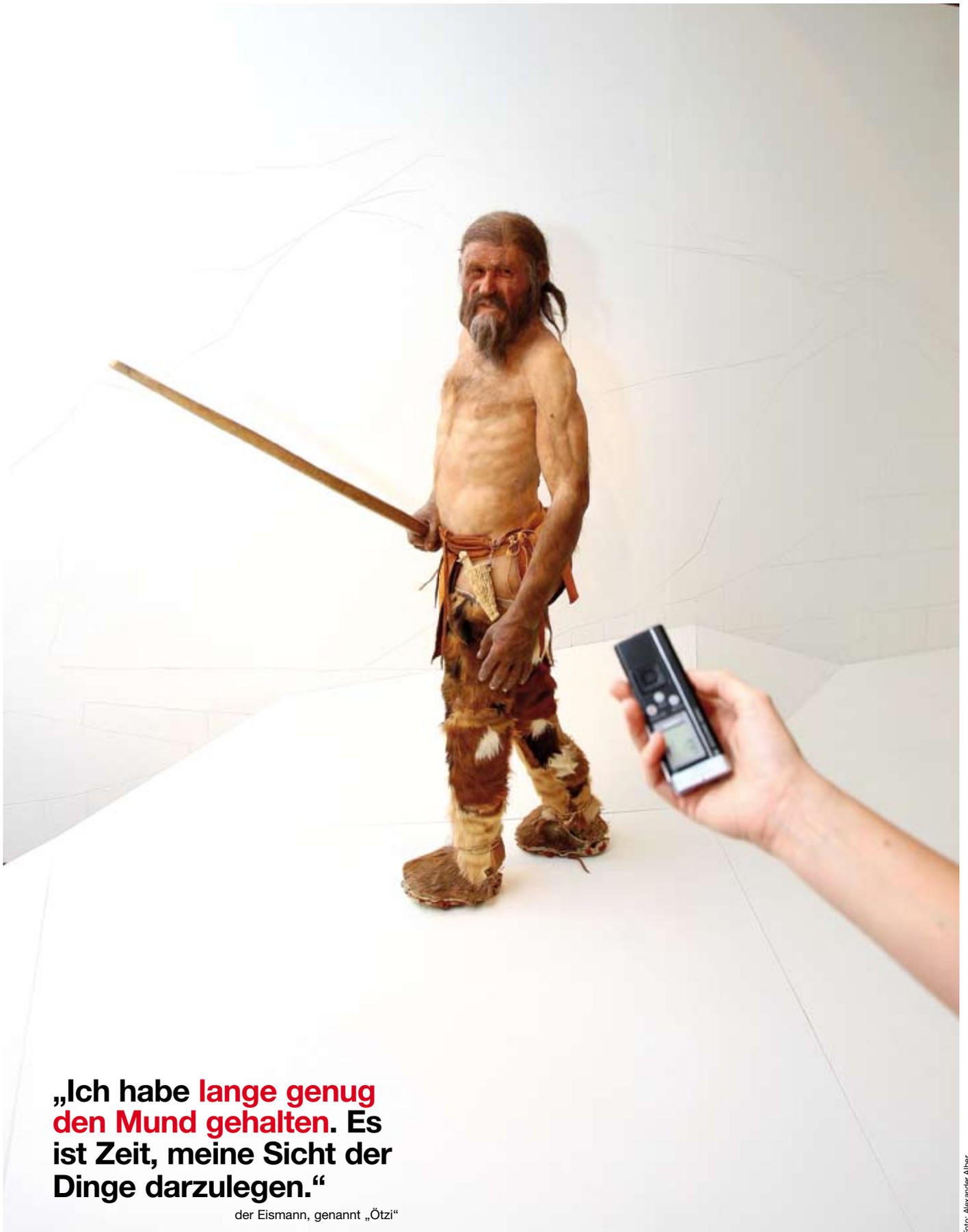
hundertern gut zu erhalten. Das wäre ein Zeichen dafür, dass die Menschen doch irgendwie gut miteinander umgehen und friedlich zusammenleben können.

**Warum haben Sie sich entschieden, jetzt zu sprechen?**

Ich habe lange genug den Mund gehalten. Man hat auch ständig auf mich eingeredet, so dass mir gar nichts anderes übrig geblieben ist, jetzt doch einmal meine Sicht der Dinge darzulegen. Ich habe bestimmte Geheimnisse lange bewahrt, habe die Menschen rätseln und spekulieren lassen – wie damals mit der Pfeilspitze. Mittlerweile merke ich, dass ein Punkt erreicht ist, wo es nicht mehr viel Neues über mich herauszufinden gibt. Nach zwanzig Jahren Stillsein ist es dann auch einmal genug.

**In zwanzig Jahren staut sich eine Menge auf. Was muss gesagt werden?**

He Leute, warum wollt ihr alle in das Museum, zu mir? Macht es doch wie ich und steigt selbst die Berge hoch und versucht so, auf den Spuren meines Lebens zu wandeln! Da habt ihr mehr davon. In der Stadt findet ihr sowieso nur schwer einen Parkplatz. Ich verstehe das einfach nicht: Die Menschen wollen heute ur-



**„Ich habe lange genug  
den Mund gehalten. Es  
ist Zeit, meine Sicht der  
Dinge darzulegen.“**

der Eismann, genannt „Ötzi“

Foto: Alexander Alber

sprünglich sein und die Natur bewahren, und dann machen sie Dinge, die das Gegenteil davon sind. So etwas ärgert mich.

**Sie wollen, dass man nicht mehr zu Ihnen in das Museum pilgert?**

*(lacht)* Nein, nein, so habe ich das nicht gemeint. Keine Sorge, so wichtig nehme ich mich selbst dann doch. Es wäre ja langweilig, wenn mich niemand mehr besuchen kommen würde. Aber bitte alles mit Maß und Ziel.

**Wissen Sie eigentlich, dass Sie ein wissenschaftliches Wunder sind? Man hat bei Ihnen sogar rote Blutkörperchen gefunden, das ist der älteste Blutnachweis der modernen Forschung.**

Ich bin in erster Linie ein Wunder der Natur, aber ein wissenschaftliches Wunder? Vielleicht. Die Menschen sagen mir das ja ständig. Dass ich so gut erhalten geblieben bin, ist in erster Linie aber ein Wunder der Natur.

**Sind Sie ein sehr eitler Mensch?**

Ich weiß, dass ich in meinem ersten Leben eine besondere Stellung innehatte, weil ich mit Kupfer umgehen und es verarbeiten konnte. Klar bin ich eitel. Ehrlich gesagt: Das muss man werden, wenn man ständig angeglotzt wird und man weiß, dass man so berühmt ist. Also ja: Ich bin, wenn Sie so wollen, eingebildet.

**Sonstige Macken? Schwächen?**

Vielleicht hätte ich in meinem ersten Leben etwas bescheidener sein sollen. Dann wäre es wohl auch nicht so attraktiv gewesen, mich wie ein Tier zu jagen und mir in den Bergen aufzulauern. Aber ich bin zufrieden, ich hatte ein erfülltes Leben. Mein Tod, na ja, der war weniger toll... Sagen Sie, wissen Sie eigentlich, wie ich gestorben bin?

**Es gibt viele Geschichten darüber. Würden Sie uns denn verraten, wie das jetzt genau war, damals auf dem Gletscher?**

Das Ganze war eine riesengroße Gemeinschaft. Was genau passiert ist, werdet ihr zu gegebener Zeit herausfinden. Aber der Hergang ist offensichtlich: Man hat mir aufgelauert, war hinter meinem Leben her, ich bin geflüchtet, ich hatte keine Ahnung, dass man mich in den Ber-



gen abpassen würde. Das war schon sehr klug angestellt. Kompliment an meinen Verfolger!

**Wissen Sie, wer es war?**

Ich habe ihn leider nicht erkannt, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass es jemand aus meiner Gemeinschaft war. Ich hatte in dieser eine herausragende Position, ich wusste, wie man sich Reichtum verschafft. Klar, dass es da einige Neider gab und diese daran interessiert waren, mich aus dem Weg zu räumen. Ich habe ein bisschen das Gefühl, dass das auch bei euch modernen Menschen heute manchmal so ist: dass bestimmte Personen immer an die erste Stelle kommen wollen und dafür durchaus auch bereit sind, andere über die Klinge springen zu lassen.

**Wie schlimm ist das: Sterben?**

Mein Tod war zum Glück nicht ganz so schlimm. Es mag zynisch klingen, aber mein Mörder war ein hervorragender Schütze. Er hat mich mit einem sauberen Blattschuss niedergestreckt, ich habe nur einen kurzen Schmerz in der Brust gespürt – dann wurde ich ohnmächtig, alles wurde finster. Der Typ wollte aber auf Nummer sicher gehen, er hat mir dann auch noch einen Schlag in das Gesicht versetzt.

**Und als Sie wieder aufgewacht sind? Wie war das?**

Ich wollte mich wehren, konnte es aber nicht. Das fand ich gemein. Ich hätte gerne von Anfang an einige Dinge richtiggestellt, aber auch das habe ich nicht geschafft. Nun gut, das ist nun einmal

**„Manchmal denke ich schon: Die Menschen spinnen, und: Lasst mich doch endlich in Ruhe!“**

der Eismann, genannt „Ötzi“

träglich. Auch werde ich regelmäßig geduscht, das ist sehr angenehm.

**Hunderte von Wissenschaftlern haben sich in den zwanzig Jahren an Ihnen zu schaffen gemacht, Sie von Kopf bis Fuß durchleuchtet und Sie Stück für Stück auseinandergenommen. Wie fühlt man sich als Objekt der Wissenschaft?**

Das ist schon in Ordnung so. Ich habe mein Leben gelebt. Ein bisschen macht mir mein zweites Leben sogar Spaß. Das Faszinierende ist, dass ich diesen Weißkittel-Menschen mittlerweile so sehr vertraue, dass ich denke, sie werden schon alles richtig machen und mir nicht mehr als nötig wehtun. Ich spüre keinen Schmerz, wenn sie in mich hineinstechen. Zu meiner Zeit wurden auch schon Schädel operiert, es ging darum, den Operateuren zu vertrauen, dann ist auch alles gut geworden.

**Sie sind Italiener – wegen 92,56 Meter. War Ihnen das bewusst, als Sie starben?**

Es kratzt mich, ehrlich gesagt, nicht die Bohne, welcher Nationalität ich zugeordnet werde. Ich bin zufrieden mit der Lösung, die man für mich gefunden hat. Ich weiß, die Menschen heute lieben es, die Welt einzuteilen. Die Menschen sollen sich meinetwegen nicht streiten. Sollte ich ein bisschen dazu beigetragen haben, dass die Menschen durch mich gelernt haben, friedlich miteinander umzugehen, dann freut mich das.

**Sind Sie ein Mörder?**

Ja, ich habe viele Menschen umgebracht.

**Auch in Ihrem zweiten Leben?**

Ich weiß schon, worauf Sie anspielen, auf diesen „Fluch des Ötzi“. Ich habe davon gehört. Es gibt jetzt einen Mann, der wieder einmal ein Buch über mich geschrieben hat, der gibt sich sogar als mich aus, Andreas Venzke, glaube ich, heißt er. Der muss aufpassen. Dieser Fluch hat durchaus zu meiner Berühmtheit beigetragen. Alle, die sich intensiver mit mir beschäftigt haben, scheint dieses Schicksal zu ereilen.

**Ihr Entdecker, der Deutsche Helmut Simon, soll Ihr viertes Opfer gewese-**

**sen sein. Warum haben Sie ihn damals, 2004, in eine Schlucht stürzen lassen?**

Sicher, man könnte mich schon als Mörder bezeichnen. Aber ich will nicht so sehr ins Detail gehen, nur so viel: Diese Fälle sind eine gute Warnung an die modernen Menschen, damit sie sich gut überlegen, wie sie mit mir umgehen. Sie können sich nicht alles erlauben.

**Sie sind ein nachtragender Mensch?**

Wenn mir jemand etwas Schlimmes zuleide tut, dann schon. Und das ist mir ja auch schon einige Male passiert.

**Was sagen Sie eigentlich zu Ihrem Doppelgänger, konstruiert von zwei niederländischen Künstlern. Sind Sie mit deren Arbeit zufrieden?**

Ich bin schon etwas erschrocken, als ich diese Puppe zum ersten Mal gesehen habe. Wissen Sie, ich habe mich in meinem ersten Leben nicht besonders oft in einem Spiegel gesehen. Ich finde aber, ich war hübscher (*grinst*). Im Gesicht sehe ich doch aus wie ein alter Mann! So alt habe ich mich nie gefühlt.

**Stichwort Alter. In Ihrer Krankenakte sind unter anderem Gallensteine, Laktose-Intoleranz, Arterienverkalkung verzeichnet...**

... Moment. Gut, ich hatte meine Zipperlein. Aber die Menschen spinnen doch heute, wenn sie behaupten, ich wäre ein durch und durch kranker Mann gewesen. Die sollen mir das einmal nachmachen, an einem Tag vom Schnalstal auf 3.300 Meter Höhe aufzusteigen. Ich war gerade einmal 45 Jahre alt, gut, das war für die damalige Zeit schon sehr alt. Trotzdem, ich war fit. Ein bisschen kränklich, wenn Sie so wollen. Schließlich habe ich nicht umsonst diese Tätowierungen überall.

**Was bedeuten diese Tattoos denn?**

Sie sehen schön aus, nicht wahr?

**Einfach, aber hübsch, ja.**

Sie mussten sein, sie haben mir die Schmerzen genommen. Es war mir aber wichtig, dass sie nach etwas aussehen. So eitel bin ich dann schon. Ich wollte in paar schöne Linien, die habe ich auch immer gerne hergezeigt.

mein Schicksal. Ich habe mich damit abgefunden. Ich habe gelernt, Spuren zu legen, ich habe bestimmte Kräfte, die mir helfen, die Menschen auf bestimmte Gedanken zu bringen. Aber so, wie man mich aus dem Eis geholt hat, das war einfach nur entwürdigend. Ich hätte mir mehr Respekt gewünscht. Das hat sich mittlerweile geändert, heute werde ich von allen sehr respektvoll behandelt, da kann ich mich nicht beschweren.

**Seit 20 Jahren liegen Sie immer auf diesem einen Tisch in einer kleinen Kammer, immer in derselben Position. Ist das nicht verdammt ungemütlich?**

Ich bin ein Stück Holz. Und wenn man ein Stück Holz auf den Tisch legt, tut das dem Holz nicht weh. Ich habe keine Schmerzen, das macht das Ganze er-

Foto: Alexander Albar

**Also, noch einmal: Was bedeuten sie?**

Drei Linien habe ich beispielsweise am rechten Bein unten, die sind damit verbunden: Ich habe einmal mit einem Bären gerungen, bin komisch aufgekommen, der Bär musste daran glauben, aber ich brauchte dann eine Behandlung, das sind meine drei Bärenlinien.

**Sie beflügeln seit 20 Jahren die Fantasie der Menschen. Wie machen Sie das bloß?**

Indem ich den Menschen einfach bestimmte Gedanken einpflanze, allein durch meine Präsenz. Manchmal denke ich schon, die spinnen, die Menschen und: Lasst mich doch endlich in Ruhe! Beschäftigt euch mit den Dingen, die wirklich wichtig sind. Macht mit dem Geld etwas anderes, gesunde Lebensmittel einkaufen zum Beispiel.

**Apropos Ernährung: Wie schmeckt eigentlich Steinbockfleisch?**

Es hat zu wenig Fett. Das ist das Problem.

**Steinbockfleisch war Ihr letztes Mahl...**

... es war in schöne Streifen geschnitten, meine Frau hatte das schön zurechtgemacht, eingewickelt in ein paar feuchte Blätter, damit es nicht ganz so zäh zum Kauen ist. Dieser Bösewicht, der mich erwischt hat, hat mir zumindest die Ruhe gelassen, mein letztes Mahl zu mir zu nehmen. Ich konnte das genießen.

**Sie waren verheiratet?**

Meine Frau konnte sehr zänkisch und ri-

goros sein. Wir hatten damals gerade unsere Kupfervorräte aufgebraucht, und sie hat mir Druck gemacht, doch loszuziehen und Kupfer aufzutreiben. Wir haben uns im Guten verabschiedet, wir wussten beide, dass es eine gefährliche Reise werden würde.

**Waren Sie denn nun eigentlich unfruchtbar?**

Das wäre mir neu.

**In Erbgut-Fragmenten soll man angeblich Mutationen gefunden haben, die auf eine eingeschränkte Spermien-Mobilität hindeuten.**

Tatsächlich? (*lacht und schüttelt ungläubig den Kopf*) Was da alles von mir behauptet wird, ist unglaublich. Ich habe jedenfalls viele Kinder gezeugt, das weiß ich.

**Was verheimlichen Sie uns sonst noch, Herr Eismann?**

Das kann ich jetzt wirklich nicht sagen. Ich weiß, dass man heute viele technische Möglichkeiten hat, mit irgendwelchen Geräten in mich hineinzuschauen oder mir geschickt wissenschaftliche Fragen stellen kann, auf die man dann auch Antworten erhält. Deshalb möchte ich noch, so lange es geht, einige Dinge lieber für mich behalten. Die Menschen brauchen schließlich einen Anreiz, auch in Zukunft noch mehr über mich herausfinden zu wollen. Tut mir leid, aber ich bin nicht bereit, meine restlichen Geheimnisse auszuplaudern.

**Sie haben wirklich keine Lust, uns ein Klitzekleines Geheimnis zu verraten?**

Wenn die Menschen mit den weißen Kitteln die richtigen Fragen stellen und die geeigneten Methoden anwenden, werde ich noch einiges ausplaudern. So lange ich das Gefühl habe, dass sie das können, werde ich mich hüten, etwas hinauszuposaunen.

**Was machen Sie, wenn einmal alles vorbei ist?**

Es bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als mein Ende in der Kühlbox abzuwarten.

**Sie wollen doch nicht wirklich in der Kühlbox zugrunde gehen?**

Mal sehen, was mit mir passieren wird. Ich bin selbst ganz gespannt. Sollte ich irgendwann nicht mehr aus der Box genommen werden, weiß ich, dass etwas Besonderes passiert sein muss.

**Was machen Sie dann? Auf die Malediven fahren, Urlaub machen?**

Ich werde dann wohl verfaulen. Ich habe es mir schon lange abgeschminkt, dass ich in meinem zweiten Leben am Lagerfeuer sitzen kann. Also, liebe Menschen: Bevor ihr mich nicht mehr untersuchen könnt, und ihr mit eurem Latein am Ende seid, dann bringt mich doch wieder in die Berge zurück und legt mich dort nieder.

**Herr Eismann, wird danken Ihnen für das Gespräch.**

Interview: Alexandra Aschbacher

**Andreas Venzke**, 51, arbeitet seit 25 Jahren als freiberuflicher Schriftsteller, Übersetzer und Journalist, er lebt in Freiburg im Breisgau. Er schreibt besonders gerne Biografien über Personen der Zeitgeschichte, wie die Gebrüder Grimm, Alexander von Humboldt, Friedrich Schiller, Johann Wolfgang von Goethe – oder Ötzi. Sein Buch „**Ötzi und die Offenbarungen einer Gletschermumie**“ (Arena Verlag) ist soeben erschienen. Auf Anfrage von ff schlüpfte Venzke für ein Interview kurz in die Rolle von Ötzi.



Foto: Alexander Alber

**„Ob ich nachtragend bin? Wenn mir jemand etwas Schlimmes zuleide tut, dann schon.“**

der Eismann, genannt „Ötzi“